

Sozialarbeit und Wohlfahrtspflege im Deutschen Reich (1890—1945) Zwischenbilanz jüngster historischer Forschungen zur wohlfahrtsstaatlichen Entwicklung des Sozialwesens

Sozialpolitik als historischer Prozeß, der deutsche Weg zum Sozialstaat hat in den vergangenen Jahren einen interessanten „Forschungsaufschwung“ erlebt, so daß sich unser Bild von der Entwicklung der klassischen klassen- oder gruppenspezifischen Sozialpolitik für Arbeitnehmer („Arbeitersozialpolitik“) allmählich abrundet.¹

Das gegenwärtige Verständnis von Sozialpolitik und Sozialstaat, unserem sog. System der sozialen Sicherung, geht jedoch weiter. Gerade durch die Arbeitslosigkeit, zunehmende Altersprobleme und Abbau sozialer Leistungen in den letzten Jahren sind die „Ausfallbürger“ der zentralstaatlichen Systeme, die kommunalen Sozialleistungen und privaten Veranstaltungen, wieder stärker in die politische Diskussion einbezogen worden. Das sind die etwas vernachlässigten lokalen Problemstellen unseres „Systems“ der sozialen Sicherung während der Jahre des Ausbaues der Sozialversicherung bis hin zur sozialen Förderung. Für diese Ursprungs- und, wenn man so will, Randzonen der klassischen Sozialpolitik liegen aus neuerer Zeit weniger „geschlossene“ Darstellungen als Pionierarbeiten vor.² Diese geben jedoch gute Aufschlüsse über die Komplexität und Vielfalt dieses Sektors, der mit den Schlagworten Armenfürsorge, Wohlfahrtspflege und Sozialarbeit grob umschrieben sein soll. Diesem kam vor allem in den ökonomischen und politischen Konflikten und Krisensituationen der Weimarer Republik wie auch im Nationalsozialismus erhebliche Bedeutung zu, als die klassische Sozialpolitik weit weniger griff als heute angenommen und zudem mittelständische Schichten verarmten. Die bisherigen neueren Forschungsbeiträge suchen überwiegend Zugänge von Teilsektoren her, eine „verortende“ Rahmendarstellung fehlt.³ Die nachstehende Übersicht, die nur die wichtigsten Darstellungen zum Thema einbeziehen kann, ist daher von den „Zugängen“ her bestimmt.

Die curricularen Anforderungen der Ausbildung von Sozialarbeitern und Sozialpädagogen und das ebenfalls aktuell geleitete historische Interesse an Frauenbewegung und weiblicher Berufsarbeit haben dazu geführt, daß die Geschichte der Sozialarbeit vergleichsweise gut erforscht ist. Die umfassendste Arbeit, angelegt als „Überblick über den Entstehungsprozeß der sozialen Arbeit in ihrer heutigen Form

¹ Vgl. als (einander ergänzende) Überblicksdarstellungen: *V. Hentschel*, Geschichte der deutschen Sozialpolitik (1880—1980). Soziale Sicherung und kollektives Arbeitsrecht, Frankfurt/M. 1983; *F. Tennstedt*, Sozialgeschichte der Sozialpolitik in Deutschland. Vom 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg, Göttingen 1981; für die Geschichte der Nachkriegszeit grundlegend: *H. G. Hockerts*, Sozialpolitische Entscheidungen im Nachkriegsdeutschland. Alliierte und deutsche Sozialversicherungspolitik 1945—1957, Stuttgart 1980; zur vergleichenden Forschung: *W. J. Mommsen/W. Mock* (Hrsg.), Die Entstehung des Wohlfahrtsstaates in Großbritannien und Deutschland 1850—1950, Stuttgart 1982; *J. Alber*, Vom Armenhaus zum Wohlfahrtsstaat. Analysen zur Entwicklung der Sozialversicherung in Westeuropa, Frankfurt/M. 1982; *G. A. Ritter*, Sozialversicherung in Deutschland und England. Entstehung und Grundzüge im Vergleich, München 1983.

² Die besten Übersichten dazu vermitteln: *J. Behrens* und *St. Leibfried*, Sozialpolitische Forschung. Eine Übersicht zu universitären und universitätsnahen Arbeiten, Zeitschrift für Sozialreform 1987, S. 1—19; ausführlicher und detaillierter: Forschungsschwerpunkt Reproduktionsrisiken, soziale Bewegung und Sozialpolitik (der Universität Bremen), Sozialpolitik und Sozialstaat, 3 Bde., Bremen 1985, und — begrenzt auf die Weimarer Republik —: *W. Abelshauser* (Hrsg.), Die Weimarer Republik als Wohlfahrtsstaat, Stuttgart 1987 (darin: S. 301—325: vorzügliche Bibliographie zeitgenössischer und neuerer Darstellungen von *Chr. Kleinschmidt*); Zeitschriftenpublikationen zum Thema verzeichnet — neben den historischen Referatorganen — monatlich die „Soziale Arbeit“, Buchpublikationen (teilweise) das „Caritas-Jahrbuch“.

³ In jüngster Zeit sind allerdings Publikationen zu verzeichnen, die für eine „Verortung“ ganz wesentliche Anregungen und Hilfen bieten, wenngleich Sozialarbeit und Wohlfahrtspflege i. e. S. leider nur gestreift werden: *K. G. A. Jeserich* u. a. (Hrsg.), Deutsche Verwaltungsgeschichte Bd. IV: Das Reich als Republik und in der Zeit des Nationalsozialismus, Stuttgart 1985 (hervorzuheben ist hier vor allem der Beitrag von *K. G. A. Jeserich* über „Kommunalpolitik in der Weimarer Zeit“, der eigene Aktionen reflektiv mit einbezieht) und *W. Abelshauser* (Hrsg.), Die Weimarer Republik als Wohlfahrtsstaat, Stuttgart 1987, von den früheren Publikationen ist hier vor allem zu nennen: *D. Rebenitsch*, Kommunalpolitik, Konjunktur und Arbeitsmarkt in der Endphase der Weimarer Republik, in: *R. Morsey* (Hrsg.), Verwaltungsgeschichte Berlin 1977, S. 107—157.

zum Gebrauch vor allem für Studenten der Sozialpädagogik und Sozialarbeit“ haben Rolf Landwehr und Rüdiger Baron 1983 vorgelegt, weitere Publikationen dieses Forscherteams zum Themenbereich folgten.⁴ Diese Publikation bietet einen ersten Einstieg in die jeweiligen Problemsituationen. Die angestrebten „Hauptlinien“ der Entwicklung werden allerdings nicht immer treffend durchgezogen. Die Verfasser wollten eine Geschichte der Armenfürsorge, der Wohlfahrtspflege und der Sozialarbeit schreiben und dabei noch Bezug nehmen auf die jeweiligen sozialen und politischen Rahmenbedingungen. Dieser Versuch ist beachtlich, aber in dieser Form bestenfalls für die Weimarer Republik geglückt. Die Konkretisierung und Exemplifizierung erfolgt meist anhand der Situation in Berlin, die aber auch nicht durchgehend entwickelt wird. Hingegen beschäftigt sich Christoph Sachße explizit „nur“ mit der Geschichte der Sozialarbeit als Beruf, und zwar begrenzt auf die Jahre 1871 bis 1929.⁵ Diese kritische Berufsgeschichte ist von einer übergreifenden Fragestellung bestimmt; mit „Mütterlichkeit als Beruf“ hat sie auch immer Frauenbewegung und bürgerliche Sozialreform im Auge, ihr faszinierendes Thema ist der „Umschlag“ der während des Deutschen Kaiserreichs entwickelten Perspektive einer Gesellschaftsreform aus dem Geiste der „geistigen Mütterlichkeit“, des konservativen Emanzipationsideals der bürgerlichen Frauenbewegung, in die alltägliche bürokratische Routine öffentlicher Sozialverwaltung während der Weimarer Republik. So ist mehr als eine bloße Geschichte sozialer Arbeit als Beruf entstanden, eher schon eine Geschichte der Wohlfahrtspflege mit dem Schwerpunkt „soziale Arbeit“. Focussiert die Monographie von Landwehr und Baron vielfach auf der Berliner Entwicklung, so geschieht dieses bei Sachße im Hinblick auf Frankfurt/M. und die dort gelegten „säkularen“ Grundlagen. Beide Städte stellen für sich interessante Entwicklungstypen dar, die jedoch durch weitere Kommunalstudien (vor allem aus dem rheinisch-westfälischen und süddeutschen Raum) ergänzt werden müssen.

An der Geschichte sozialer Arbeit als Beruf haben — neben dem Deutschen Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit bzw. Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge⁶ — die Vereine und Verbände der freien Wohlfahrtspflege, insbesondere die Innere Mission (Diakonisches Werk)⁷ und der

⁴ R. Landwehr/R. Baron (Hrsg.), Geschichte der Sozialarbeit. Hauptlinien ihrer Entwicklung im 19. u. 20. Jahrhundert, Weinheim und Basel 1983; R. Baron, (Hrsg.), Sozialarbeit und Soziale Reform, Weinheim und Basel 1983; Beiträge auch in: H. U. Otto/H. Sünker (Hrsg.), Soziale Arbeit und Faschismus, Bielefeld 1986.

⁵ Chr. Sachße, Mütterlichkeit als Beruf. Sozialarbeit, Sozialreform und Frauenbewegung 1871—1929, Frankfurt/M. 1986. Die Arbeit von Sachße ist die breiteste und gründlichste Studie zum Thema, das zunehmend Interesse findet, nicht zuletzt unter Gesichtspunkten der Frauengeschichtsschreibung, vgl. etwa J. Riemann, Soziale Arbeit als Hausarbeit, Frankfurt/M. 1985; D. Peters, Mütterlichkeit im Kaiserreich, Bielefeld 1984; S. Zeller, Volksmütter. Frauen im Wohlfahrtswesen der 20er Jahre, Düsseldorf 1987; außerdem: 80 Jahre kirchliche Sozialarbeiterausbildung. Ein Beitrag zur Geschichte der Wohlfahrtspflege, Berlin/Bonn 1984; P. Reinicke, Die Berufsverbände der Sozialarbeit und ihre Geschichte, Frankfurt/M. 1985.

⁶ Die jüngste Hausgeschichtsschreibung dieses Vereins ist schlecht recherchiert und grenzt teilweise an Geschichtsignoranz, vgl. als Auftakt dazu: E. Orthbandt, Der Deutsche Verein in der Geschichte der deutschen Fürsorge, 1880—1980, Stuttgart 1980; ders.: Hans Muthesius. Sein Lebenswerk in der sozialen Arbeit, Stuttgart 1985; ders.: Tarife, Richtsätze, Regelsätze. Dokumentarischer Bericht über eine hundertjährige Problemdiskussion, Stuttgart 1986; kritisch dazu: F. Tennstedt, Fürsorgegeschichte und Vereinsgeschichte. 100 Jahre Deutscher Verein in der Geschichte der deutschen Fürsorge, Zeitschrift für Sozialreform 1981, 72 ff. und die verschiedenen Arbeiten Stephan Leibfrieds zu den Regelsätzen der Fürsorge/Sozialhilfe, gesammelt in: St. Leibfried, Armutspolitik und die Entstehung des Sozialstaats, Bremen 1985.

⁷ Grundlegend hierzu die Arbeiten von Martin Gerhardt, vor allem: M. Gerhardt, Ein Jahrhundert Innere Mission, 2 Bde., Gütersloh 1948 und auch die Edition der „Sämtlichen Werke“ J. H. Wicherns durch P. Meinhold (Berlin 1958 ff.), neuere Forschungen erfolgten vor allem durch J.-C. Kaiser, Die Geschichte der Inneren Mission in seiner (noch) nicht publizierten Habilitationsschrift Sozialer Protestantismus im 20. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der Inneren Mission zwischen 1918 und 1945, MS, Münster 1986, publiziert liegen vor: ders.: Die Innere Mission in der Weimarer Republik, in: M. Schick u. a. (Hrsg.), Diakonie und Sozialstaat, Gütersloh 1986, S. 76—90, ders., Anmerkungen zur Geschichte des Verbandsprotestantismus im 20. Jahrhundert. Das Beispiel der Inneren Mission 1918—1945, in: Pastoraltheologie 1987, S. 196—213; anregende kritische Ansätze zum „missionarischen Vorgehen“ der Inneren Mission bzw. einiger ihrer Gründerpersönlichkeiten im 19. Jahrhundert haben vorgelegt: E. Köhler, Arme und Irre, Berlin 1977 und H. Dießenbacher, Altruismus als Abenteuer, in: Chr. Sachße, F. Tennstedt (Hrsg.), Jahrbuch der Sozialarbeit 4 (1982), Reinbek 1981, S. 272—298; ders.: Der Armenbesucher: Missionar im eigenen Land, in: Chr. Sachße, F. Tennstedt, Soziale Sicherheit und soziale Disziplinierung, Frankfurt 1986, S. 209—244.

Caritasverband für das katholische Deutschland (Deutscher Caritasverband)⁸ einen hervorragenden Anteil gehabt, noch heute sind sie wesentliche Anstellungsträger. Die Geschichte der freien Wohlfahrtspflege⁹ ist aber auch deshalb für die Darstellung des deutschen Weges zum Sozialstaat unverzichtbar, weil in der Weimarer Republik — zum Teil zur Abwehr von Kommunalisierungs- bzw. Sozialisierungsbestrebungen in der Wohlfahrtspflege — von Seiten der zentrumsorientierten Ministerialbürokratie des Reichsarbeitsministeriums ein bis heute dauerhaftes System des dualen Wohlfahrtsstaates¹⁰ geschaffen wurde, in dem die private (überwiegend: konfessionelle) Wohlfahrtspflege in das öffentliche Sozialleistungssystem vielfältig inkorporiert ist. Mag in der alltäglichen Praxis die starke Position der freien Wohlfahrtspflege mitunter politisch strittig sein: der Historiker kann sich freuen, denn Caritas und Diakonisches Werk unterhalten hervorragende Spezialbibliotheken mit zahlreichen Unikaten und gut erschlossene Archive.¹¹ Kritischer ist die Quellenlage bei den übrigen Verbänden, insbesondere bei der Arbeiterwohlfahrt und der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland.

Die Zugänge zu der Geschichte der freien Wohlfahrtspflege und ihrer Verbände vom Interesse der Selbstdarstellung der einzelnen Verbände her sind für weitergehende Analysen tragfähig, wenn sie von einer breiten Materialerschließung und -aufbereitung ausgehen. Das ist meistens der Fall. Interessant ist hier, daß wir — im Unterschied zu dem Sektor der öffentlichen Wohlfahrtspflege — auch über eine Fülle aufschlußreicher biographischer Studien verfügen, insbesondere trifft das für die Geschichte der Caritas und des Sozialkatholizismus zu.¹² Nachdem über ein Jahrzehnt die Einflüsse der sozialistischen Arbeiterbewegung auf die Entwicklung des Wohlfahrtsstaates im Mittelpunkt des Interesses standen,¹³ ist es an der Zeit (wieder!), die christlich-sozialen Einflüsse dahingehend zu untersuchen und, soweit ist

⁸ Grundlegend hierzu, wenn auch teilweise überholt, die Arbeiten von *W. Liese*, vor allem: *Geschichte der Caritas*, 2 Bde., Freiburg i. Br. 1922 (mit bibliograph. Nachtrag 1937 MS) u. *Lorenz Werthmann* und der Deutsche Caritsverband, Freiburg i. Br. 1929, neuerdings zahlreiche Studien von *H.-J. Wollasch*, überwiegend publiziert (und noch laufend) im „Caritas-Jahrbuch“, für die Weimarer Republik und NS-Zeit die materialreiche Monographie: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Caritas in der Zeit der Weltkriege*, Freiburg i. Br. 1978 (mit Kapiteln über die Gründung sozialer Schulen, über Caritassammlungen, über Caritasverband und Nationalsozialismus sowie Caritas und Euthanasie).

⁹ Eine zureichende historische Analyse und vor allem Aufbereitung des Materials fehlt, gewisse „Einstiege“ vermitteln: *R. Bauer*, *Wohlfahrtsverbände in der Bundesrepublik*, Weinheim — Basel 1978, *ders.*: *Die liebe Not. Zur historischen Kontinuität der freien Wohlfahrtspflege*, Weinheim — Basel 1984; *Th. Olk/R. G. Heinze*, *Die Bürokratisierung der Nächstenliebe. Am Beispiel von Geschichte und Entwicklung der „Inneren Mission“*, in: *Chr. Sachße/F. Tennstedt* (Hrsg.), *Jahrbuch der Sozialarbeit* 4 (1982), Reinbek 1981, S. 233—271.

¹⁰ Die grundsätzliche Problematik dieser Entwicklung ist früher weniger aus historischer als aus juristischer Sicht analysiert worden, vgl. *A. Rinken*, *Das öffentliche als verfassungstheoretisches Problem, dargestellt am Rechtsstatus der Wohlfahrtsverbände*, Berlin 1971; *R. Wegener*, *Staat und Verbände im Sachbereich Wohlfahrtspflege*, Berlin 1978, *Ansätze zur Analyse der historischen Genese und „Bedingtheit“ bei F. Tennstedt*, *Wohltat und Interesse. Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes: Die Weimarer Vorgeschichte und ihre Instrumentalisierung durch das NS-Regime*, *Geschichte und Gesellschaft* 1987, S. 157—180 und in der Habilitationsschrift von *J. Chr. Kaiser* (Anm. 7).

¹¹ Für die Bibliothek des Diakonischen Werkes (Berlin) liegt über einen Teil ein für die Geschichte von „Wohlfahrtspflege und Sozialarbeit“ außerordentlich nützlicher Bestandskatalog vor: *Katalog der Bibliothek des Central-Ausschusses für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, Abtg. C 1 Liebestätigkeit und Wohlfahrtspflege*, Berlin-Spandau 1930, zur Bibliothek des DCV: *H. J. Wollasch*, *Die Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes*, *Caritas-Zeitschrift* 1986, S. 227—241, hinzuweisen ist auch auf die Findbuchpublikation eines gewichtigen Archivbestandes: *Akten zur Wohltätigkeits- und Sozialpolitik Württembergs im 19. u. 20. Jahrhundert*, Stuttgart 1983.

¹² Vgl. vor allem die von *R. Morsey* begründete Reihe „*Zeitgeschichte in Lebensbildern*“. Aus dem deutschen Katholizismus des 19. u. 20. Jahrhunderts“, Bd. 1—6, Mainz 1973/1984 (mit jeweils weiterführenden Hinweisen auf Archivalien und Literatur), hinzu kommen Einzelstudien wie *H. J. Wollasch*, *Ein Kaufmannssohn aus Radolfzell als Pionier für Jugendpflege und Seelsorge. Zum 100. Geburtstag von P. Constantin Noppel SJ (1883—1945)*, Hegau 1983, S. 7—58, für den Sektor der öffentlichen Wohlfahrtspflege vgl. *R. Landwehr*, *Alice Salomon und ihre Bedeutung für die soziale Arbeit*, Berlin 1981; *C. L. v. Nidda*, *Wilhelm Polligkeit*, Köln u. a. 1961; *H. K. Weitensteiner*, *Karl Flesch. Kommunale Sozialpolitik in Frankfurt/M.*, Frankfurt 1976; *F. Tennstedt*, *Stadtrat Dr. Emil Muensterberg, Soziale Arbeit 1984*, S. 258—265.

¹³ Versuch einer vorläufigen Gesamtbilanz für die Jahre bis 1914: *F. Tennstedt*, *Vom Proleten zum Industriearbeiter. Arbeiterbewegung und Sozialpolitik in Deutschland 1800—1914*, Köln 1983.

absehbar, (Verbands)Katholizismus und (Verbands)Protestantismus wird dabei ein besonderer Rang eingeräumt werden müssen.¹⁴

Betrachtet man die Tätigkeitsfelder sozialer Arbeit, die sich seit der Jahrhundertwende entwickelt haben, dann sind wesentliche Forschungsfortschritte vor allem bei den Gebieten Jugendliche, „Nichtseßhafte“, Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenfürsorge sowie Gesundheit und Gesundheitsfürsorge festzustellen. Diese markieren gleichzeitig wesentliche Gebiete wohlfahrtsstaatlicher Expansion.

Für die Geschichte der deutschen öffentlichen Jugendhilfe von 1900 bis in die siebziger Jahre liegt zunächst die knappe Darstellung von Christa Hasenclever vor.¹⁵ Schwerpunkt ist hier die gesetzliche und behördliche Entwicklung. Diese gründet auf die publizierte Literatur ebenso wie auf persönliche Erfahrungen der Autorin, dabei kommen die konfessionellen Aktivitäten etwas knapp weg. Ausgehend von einem explizit kritisch-theoretischen Ansatz hat Detlev Peukert die Geschichte der öffentlichen Fürsorgeerziehung für männliche Jugendliche vom späten 19. Jahrhundert bis in die dreißiger Jahre dargestellt. Damit ergänzt er nicht nur die Darstellung von Christa Hasenclever (und korrigiert eine Vielzahl unkritischer Selbstdarstellungen der Sozialpädagogik), sondern er hat auch mit die Ambivalenzen sozialpädagogischen Zugriffs dargestellt und diese als wesentlichen Teil der modernen Gesellschaftsentwicklung verdeutlicht.¹⁶

Gleichfalls vom tradierten „Positivbild“ befreit worden ist die Geschichte der sog. Nichtseßhaftenfürsorge.¹⁷ Deutlich wurde dabei, daß die Geschichte dieser Fürsorge, ähnlich wie die der öffentlichen Fürsorgeerziehung, unter einem Normalisierungs- bzw. Ausgrenzungsparadigma sinnvoll nachzuzeichnen ist¹⁸ und die Nichtseßhaften (ähnlich wie Sinti und Roma) zu den vergessenen Opfern der nationalsozialistischen Herrschaft gehören.¹⁹

Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenfürsorge sind für die Wohlfahrtsentwicklung nicht nur deshalb interessant, weil Arbeitslosigkeit über Jahrzehnte eine wesentliche, wenn nicht die wesentlichste Armutsursache war und in den politischen Auseinandersetzungen der Weimarer Republik bis hin zum Nationalsozialismus eine große Rolle spielte, die Ausdifferenzierung des Risikos Arbeitslosigkeit durch das Versicherungsprinzip nur unvollkommen gelang, sondern auch deshalb, weil fast alle Wohlfahrtsleistungen (einschließlich Rehabilitation) systematisch auf „Arbeit“ bezogen waren und so vielfach leer liefen bzw.

¹⁴ Vgl. dazu auch den Entwicklungsaufriß von G. A. Ritter, Entstehung und Entwicklung des Sozialstaates in vergleichender Perspektive, Historische Zeitschrift Bd. 243, 1986, S. 1—90, interessante „ausbaufähige“ Hinweise auch bei M. Greschat, Das Zeitalter der industriellen Revolution. Das Christentum vor der Moderne, Stuttgart u. a. 1980, zum Verbandskatholizismus sind neuere Darstellungen spärlich, „Entwicklungslinien in Deutschland“ zeichnet A. Rauscher (Hrsg.), Der soziale und politische Katholizismus, Bd. 1.2. München u. Wien 1981, außerdem: H. Krauss/H. Ostermann (Hrsg.), Verbandskatholizismus, Kevelaer 1968, zum Protestantismus die Habilitationsschrift von J.-Chr. Kaiser (vgl. Anm. 7), weitergehende Aufschlüsse sind von den in Vorbereitung befindlichen Bänden der von K. E. Born und H. Henning hrsg. Quellensammlung zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik 1867—1917 (im Auftrag der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur) zu erwarten; eine Gesamtbilanz der bürgerlichen Sozialreform versucht R. vom Bruch in dem von ihm hrsg. Sammelband „Weder Kommunismus noch Kapitalismus“. Bürgerliche Sozialreform in Deutschland vom Vormärz bis zur Ära Adenauer, München 1985, gelungen ist diese Bilanz vor allem ihm selbst für das Deutsche Kaiserreich.

¹⁵ C. Hasenclever, Jugendhilfe und Jugendgesetzgebung seit 1900, Göttingen 1978, eine interessante Lokalstudie: G. Harnisch, Staatliche Jugendfürsorge in Bremen 1877—1912, in: Beiträge zur Sozialgeschichte Bremens, H. 2: Arme Leute, Bremen 1981.

¹⁶ D. J. Peukert, Grenzen der Sozialdisziplinierung, Köln 1986

¹⁷ Vgl. Künstlerhaus Bethanien (Hrsg.) Wohnsitz: Nirgendwo, Berlin 1982, Zentralverband Deutscher Arbeiterkolonien (Hrsg.), Ein Jahrhundert Arbeiterkolonien, „Arbeit statt Almosen“. Hilfe für obdachlose Wanderarme (1884—1984), Bielefeld 1985

¹⁸ Das Normalisierungsparadigma der sozialen Arbeit hat in einer historisch-soziologischen Analyse E. Pankoke am besten entwickelt: Gesellschaftlicher Wandel und soziale Dienste, in E. Kerckhoff (Hrsg.), Handbuch Praxis der Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Bd. 1, Düsseldorf 1981, S. 3 ff.

¹⁹ Vgl. die Beiträge von W. Ayaß in den in Anm. 17 genannten Darstellungen, für Sinti und Roma vgl. die allerdings mit einigen „Unschärfen“ behaftete Darstellung von J. S. Hohmann, Geschichte der Zigeunerverfolgung in Deutschland, Frankfurt 1981, außerdem einzelne Kapitel in T. Zülch (Hrsg.), In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt, Reinbek 1979.

repressiv umschlugen.²⁰ Dieser schwierige und umstrittene Bereich ist von Anselm Faust für das Deutsche Kaiserreich jüngst vorbildlich erschlossen worden,²¹ für die Weimarer Republik, in der die herrschende Meinung war, daß einem verarmten Volk nur durch Arbeit um jeden Preis aufzuhelfen sei, liegen, abgesehen von der Präsidialphase, erst Ansätze dazu vor.²²

Am beachtlichsten ist der Ertrag neuerer Studien auf dem Gebiet von Gesundheit und Gesundheitsfürsorge.²³ Die im 19. Jahrhundert politisierte „Gesundheit“ wurde ein Schlüsselbegriff für wohlfahrtsstaatliche Expansion, hinter der philanthropische, professionelle sowie liberale Aufstiegs- und Herrschaftsinteressen standen, allerdings auch besondere Hoffungen der Arbeiterbewegung.²⁴ Die jüngsten Forschungen sind meist interdisziplinär erfolgt, nach dem Aufspüren „verschütteter Alternativen“ in der gesundheitspolitischen Entwicklung²⁵ sind dann auch (schon seit der Jahrhundertwende erkennbare!) Ambivalenzen und Abwege dieser Entwicklung deutlich geworden, die mit den Sächworten Sozial- und Rassenhygiene, Sterilisation und Euthanasie angedeutet werden sollen.²⁶

In fast allen Studien zur Geschichte sozialer Arbeit und Wohlfahrtspflege in Deutschland spielt, sofern sie eine kritische Perspektive entwickeln, der Nationalsozialismus eine besondere Rolle. Dieser eta-

²⁰ Für den Bereich der Kriegsoferversorgung vgl. die exemplarische Darstellung *M. Geyer*, Ein Vorbote des Wohlfahrtsstaates. Die Kriegsoferversorgung in Frankreich, Deutschland und Großbritannien nach dem Ersten Weltkrieg, Geschichte und Gesellschaft 1983, S. 230—277; eine besondere Qualität hatten die Probleme der Arbeit und des Berufs bei den Kleinrentnern, vgl. dazu *R. Scholz*, „Heraus aus der unwürdigen Fürsorge“. Zur sozialen Lage und politischen Orientierung der Kleinrentner in der Weimarer Republik, in: *C. Conrad* und *H. J. v. Kondratowitz* (Hrsg.), Gerontologie und Sozialgeschichte, Berlin 1983, S. 319—350.

²¹ *A. Faust*, Arbeitsmarktpolitik im Deutschen Kaiserreich. Arbeitsvermittlung, Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenunterstützung 1890—1918, Stuttgart 1986.

²² *H. Homburg*, Vom Arbeitslosen zum Zwangsarbeiter. Arbeitslosenpolitik und Fraktionierung der Arbeiterschaft in Deutschland 1930—1933 am Beispiel der Wohlfahrtserversorgungslosen und kommunalen Wohlfahrtshilfe, Archiv für Sozialgeschichte 1985, S. 251—298, Analysen zu Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung in der Weimarer Republik (von *D. Petzina* und *A. Faust*) auch in *W. Abelhauser* (Hrsg.), Die Weimarer Republik als Wohlfahrtsstaat (vgl. Anm. 3).

²³ Hier sind — nur Buchpublikationen — zu nennen: *U. Frevert*, Krankheit als politisches Problem 1770—1880, Göttingen 1984; *G. Göckenjan*, Kurieren und Staat machen. Gesundheit und Medizin in der bürgerlichen Welt, Frankfurt 1985; *C. Huerkamp*, Der Aufstieg der Ärzte im 19. Jahrhundert, Göttingen 1985; *A. Labisch/F. Tennstedt*, Der Weg zum „Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens“ vom 3. Juli 1934, Bd. 1.2., Düsseldorf 1985, der Wohlfahrtssektor und die Gesundheitsfürsorge werden explizit nur bei Göckenjan und Labisch/Tennstedt behandelt, die Darstellungen von Frevert und Huerkamp sind aber für weitere Analysen auf dem Gebiet einer Geschichte der Gesundheitsfürsorge ebenfalls wichtig, da diese nicht isoliert von ihren Randbedingungen her geschrieben werden sollte.

²⁴ Vgl. *F. Tennstedt*, Vom Proleten zum Industriearbeiter (Anm. 13) und *L. Büttner* u. *B. Meyer*, Gesundheitspolitik der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung, Berlin 1984.

²⁵ Diesem positiven Ansatz verpflichtet sind vor allem im Umfeld der Universität Bremen entstandene Arbeiten bzw. Editionen: *K. Frankenthal*, Der dreifache Fluch: Jüdin, Intellektuelle, Sozialistin, Frankfurt/M. 1981; *G. Löwenstein*, Kommunale Gesundheitsfürsorge und sozialistische Ärztopolitik zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, Bremen 1981.

²⁶ *K. H. Roth* (Hrsg.), Erfassung und Vernichtung. Von der Sozialhygiene zum „Gesetz über Sterbehilfe“, Berlin 1984; vom theoretischen Ansatz wie von der kritischen Quellenerschließung grundlegend: *G. Lilienthal*, Der „Lebensborn e. V.“. Ein Instrument nationalsozialistischer Rassenpolitik, Mainz 1984; *G. Bock*, Zwangsterilisation im Nationalsozialismus. Studien zur Rassenpolitik und Frauenpolitik, Opladen 1986; ein besonderes Verdienst im Aufspüren des (schon früh beginnenden) Wechselbezugs von rassenhygienischer Ausgrenzung und Wohlfahrtsentwicklung kommt *Paul Weindling* zu, genannt sei *P. Weindling*, Die Preußische Medizinalverwaltung und die „Rassenhygiene“. Anmerkungen zur Gesundheitspolitik der Jahre 1905—1933, Zeitschrift für Sozialreform 1984, S. 675—687; die umfangreichste Monographie zur Euthanasie ist aus journalistischer Arbeit entstanden: *E. Klee*, „Euthanasie“ im NS-Staat. Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, 2. Aufl., Frankfurt 1985, ergänzend und kritisch dazu: *H. J. Wollasch*, „Euthanasie“ im NS-Staat. Was taten Kirche und Caritas?, Caritas (Zeitschrift) 1984, S. 130—142; alle vorgenannten Arbeiten thematisieren die Gesundheitsfürsorge explizit nur sehr begrenzt, sie werden aber genannt, weil eine noch zu schreibende Geschichte der Gesundheitsfürsorge in der NS-Zeit i. e. S. deren ausgrenzende, vernichtende Kehrseite, die (sozial-)rassistische Antifürsorge stets mit einbeziehen sollte, z. T. schlossen diese Ausgrenzungen an recht alte Muster der Fürsorgeentwicklung an.

blierte eine Wohlfahrtspflege auf sozialassistischer Grundlage mit starkem Akzent auf „Gesundheit“.²⁷ Gleichzeitig entwickelte er aber auch den polizeilich-antifürsorgelichen Zugriff bis hin zur mörderischen Vernichtung „minderwertiger Gemeinschaftsfremder“. Hier sind in den letzten Jahren mehrere Arbeiten entstanden, die zeigen, welch zentraler Stellenwert Gesundheit und Volkswohlfahrt bei der Stabilisierung des Regimes zukamen und welche repressiven-mörderischen Perspektiven auf deren „Rückseite“ damit verbunden waren.²⁸ Der geglückteste Versuch einer Gesamtanalyse geht — am Beispiel Hamburgs — exemplarisch vor.²⁹

Es spricht einiges dafür, daß auf dem Sektor der Wohlfahrtspflege die langfristigen Entwicklungslinien besonders interessant sind und mit den Jahren 1936/38 eine typisch nationalsozialistische Programmstruktur die bis dahin vorrangig betriebene Fortentwicklung konservativer Ansätze ablöste.

So zeigen sich also auch jenseits der klassischen Sozialpolitik schon beachtliche Forschungsfortschritte, die neben Historikern auch Pädagogen, Sozialwissenschaftlern und Medizinern zu verdanken sind. Angesichts einer nahezu überquellenden Fülle von Quellen, zu einem großen Teil in apologetischer-„propagandistischer“ Absicht entstanden, sind allerdings auch besondere methodische Probleme in der Aufarbeitung festzustellen. Schwierig sind auch sinnvolle Quantifizierungen auf diesem Gebiet nicht nur für die Inflationszeit. Die meisten der zahlreichen Daten zur Wohlfahrtspflege sind nur sehr begrenzt kompatibel, z. T. widersprüchlich, und für wesentliche Fragen sind sie dürftig. Soweit die Forschungen nicht von Historikern betrieben worden sind, zeigen sich Defizite vor allem darin, daß die „Einzelgeschichten“ nicht in größere Zusammenhänge eingeordnet und somit „verortet“ werden,³⁰ andererseits ist zu hoffen, daß zukünftige allgemeine Darstellungen zur jüngsten Geschichte Deutschlands der wohlfahrtsstaatlichen Entwicklung genügend Aufmerksamkeit schenken.

Florian Tennstedt

²⁷ Die ambivalente „dialektische“ Rolle von Kategorien wie „Arbeit“ und „Gesundheit“ beim Ineingreifen von Fürsorge und Antifürsorge betonen fast alle neueren Arbeiten zum Thema Wohlfahrtspflege in der NS-Zeit, der vermutlich eine wesentliche Rolle bei der Stabilisierung des Regimes zukam, vgl. U. Mann/E. Reidegeld, Die nationalsozialistische „Volkswohlfahrtspflege“ — organisatorische Entwicklung, Dimensionen ihrer Ideologie, Einblicke in ihre Praxis, Zeitschrift für Sozialreform 1987, S. 229—275; H. Vorländer, NS-Volkswohlfahrt und Winterhilfswerk, Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 1986, S. 341—380

²⁸ Hier sind vor allem die vom Hamburger Verein zur Erforschung der nationalsozialistischen Gesundheit- und Sozialpolitik e. V. bzw. Hamburger Institut für Sozialforschung herausgegebenen Schriftenreihe „Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik“ Berlin 1985 ff. (bisher 4 Bde.) und die Zeitschrift „1999“ zu nennen.

²⁹ P. Zolling, Zwischen Integration und Segregation. Sozialpolitik im Dritten Reich am Beispiel der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) in Hamburg, Frankfurt u. a. 1986; ergänzend: Projektgruppe für die vergessenen Opfer des NS-Regimes (Hrsg.), Verachtet — verfolgt — vernichtet, Hamburg 1986; außerdem ist hinzuweisen auf St. Leibfried u. a., Geteilte Erde? Bedarfsprinzip und Existenzminimum unter dem NS-Regime. Zu Aufstieg und Fall der Regelsätze in der Fürsorge, Neue Praxis 1984, S. 3—10; H. U. Otto/H. Sünker (Hrsg.), Soziale Arbeit und Faschismus, Bielefeld 1986; P. Schoen, Armenfürsorge im Nationalsozialismus 1985.

³⁰ Hier ist wieder zu verweisen auf die bereits genannten Sammelbände zur „Deutschen Verwaltungsgeschichte“ und zur „Weimarer Republik als Wohlfahrtsstaat“ (Anm. 3).